

Ruibili und Rellili

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **80 (1939)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

munter und wohl gewesen und wohl noch nie so glücklich. Manchmal sagte er zu Chasp: „Ich bin noch keine Minute reuig gewesen, daß ich es so mit Euch gemacht habe. Nur schon früher hätte ich das tun sollen, hätte schon früher daran glauben sollen, daß der Spruch in meinem bösen Traum Wahrheit birgt. Nun sitzt der Michel an den warmen Sommertagen auf dem Bänkli vor dem Haus, raucht gemütlich sein Pfeifchen und

schaut sorglos und fröhlich über die Welt her. Manchmal sitzt neben ihm die junge Frau und strickt. Nach Feierabend kommt hie und da auch der Chasp und setzt sich zu ihnen. Ein Bild von Freude und Frieden. Es wird nicht lange dauern, dann rutschen die drei auf dem Bänkli etwas zusammen, weil da nebenan noch ein winziges Menschlein sitzen will. So ist das Leben schön.

— Ende —

Ruibili und Kellili

Roti Chepf und dräckig Schue
bringid d'Buebe hei am Morge.
Luegd-n-e d'Muätter heimlich zue,
hed si scho dr Chopf voll Sorge.

Buebe, nänd d'Schue i d'Händ, laifid drvo.
D'Muetter hed uise g'luegd, dett chund si scho.

Muetter, dänk doch ai e chli,
wie sind due die Züite gfi,
wo dui nu mid Ruibili,
Ruibili und Kellili
Buebe zeekled hesch.

S'Beetli hed e Riidle gmacht.
Dett wend's hitt go uifesttige.
Wartid lang bis teif i d'Nacht,
chräsmid uber d'Schitterbiige.

D'Muetter schlekt d'Läde zue, blasd s'Liechtli uis,
riefst dene Buebe zue: „fort do mim Huis!“

Muetter, dänk doch ai e chli,
wie sind due die Züite gfi,
wo dui nu mid Ruibili,
Ruibili und Kellili
Buebe zeekled hesch.

D'Dese gheizd und d'Läde zue,
hend si welle zäme bliibe.
Aber d'Muetter findt kei Rueh,
chund die beide cho vertriibe:

„Beetli, gang marsch is Bett, ich will dr scho,
und dui dett, Lappibuebe, mach di drvo!“

Muetter, dänk doch ai e chli,
wie sind due die Züite gfi,
wo dui nu mid Ruibili,
Ruibili und Kellili
Buebe zeekled hesch.